



Liebe Freunde der Aktion Regelmäßig!

"Friedensgrüße an Euch alle und beste Wünsche für ein fruchtbares und freudiges Neues Jahr!"

Diesen Neujahrsgruß von unserer philippinischen Kontaktperson, Schwester Eva Varon, möchten wir Ihnen in diesem Zwischenbericht zuerst übermitteln und uns ihm ganz herzlich anschließen.

Mit großer Zufriedenheit können wir auf das letzte Jahr zurückblicken: die Kontakte zu unseren Projektpartnern verliefen recht gut. Man macht sich manchmal nicht klar, mit welchen Schwierigkeiten der Weg eines Briefes verbunden sein kann - angesichts der politischen Situation im Projektland oder angesichts der langen Entfernung von einigen tausenden Kilometern. Außerdem liegt es nicht selten an der Lust, Laune und Zeit des Briefschreibers - hier wie sonstwo -, ob ein Brief schnell oder mit Verzögerung beantwortet wird.

Im letzten Jahr landeten Briefe aus Brasilien, El Salvador, Peru, Philippinen, Nicaragua, Uganda und Zimbabwe in unserem Briefkasten an der Altestraße 59a. Sie enthielten durchweg Bestätigungen über den Erhalt der Projektgelder sowie teilweise recht interessante Beschreibungen des Alltags vor Ort.

Außerdem wurde uns von Kontaktpersonen hier in Deutschland über die Projekte in Angola und Nicaragua berichtet. Der Nicaraguabericht über den Radiosender Pancasan fand im Rahmen unseres Spendertreffens statt, über das wir weiter unten informieren. In der August-Sitzung haben wir uns ausführlicher mit der Projektarbeit in Indien auseinandergesetzt. Ein Projekt in diesem Land haben wir aber noch nicht ausfindig gemacht. Stattdessen haben wir uns darauf geeinigt, unsere bestehenden Kontakte in den Ländern Brasilien, Nicaragua, Peru, Philippinen und Uganda auch in diesem Jahr aufrechtzuhalten.

Bei dem jetzigen Spendenaufkommen von ca 2500 DM im Monat werden wir dann immer noch Gelegenheit haben mit einmaligen Unterstützungen auf neue Anfragen zu reagieren.

Wie im letzten Zwischenbericht möchten wir nun wieder unsere Briefschreiber selbst zu Wort kommen lassen:

Brasilien: Schwester Maria schreibt aus Pedro II:

"Inzwischen ist unser Bairrohaus ganz fertig mit acht Brausekabinen, einer Kochküche, einer Schreinerei, die alle unsere Arbeiten (Fenster, Türen, Schränke, Tische) macht und so viele Aufträge aus der Stadt zu erledigen hat, daß sie voll ausgelastet ist und drei Schreiner und drei Lehrlinge beschäftigt. Für die Schmiede reichen noch nicht die Mittel und Anfang März haben wir auf der rechten Seite des Bairro-/Gemeindehauses ein "Centrum Social" errichtet mit Kursen von je 20 Erwachsenen in Nähen, Maschinenstickerei, Weben, Kochen und Hygiene. Im mittleren großen Saal sind zur Zeit 120 2-6jährige Kinder aus der Kindertagesstätte untergebracht, für die wir jetzt Beihilfe vom Staat bekommen - ebenso für die 96 Volksschüler, die in St. Angela (Haus von Schwester Maria) unterrichtet werden.

Die Bäckerei verkauft ca. 1000 Brote pro Tag - ein schöner Absatz, von dem drei Familien leben: der Bäcker selbst; der 'Holzhauer', der das Holz für den Ofen besorgen muß und eine verheiratete Frau, deren kranker Mann nicht arbeiten kann, die für die Sauberkeit drinnen und draußen vor der Bäckerei verantwortlich ist!

Brasilien: Pater José Ritter schreibt aus Santa Luzia im Bundesstaat Maranhão, wo immense Landprobleme sind:

"Die Finanzkrise im Land verschlechtert sich andauernd, es gibt keine Hoffnung auf eine Lösung. Die Inflation wächst jeden Tag. Trotz der Versicherung der Regierung, daß die Inflation nur um 20% jeden Monat zunimmt, weiß man, daß dies nicht mit der Realität übereinstimmt,... daß wir in diesem Jahr eine Inflation von 1000% haben werden. Unser Cruzado ist nichts mehr wert....

In Bezug auf den Gesundheitsbereich können wir dank Eurer Hilfe viel von dem tun, was wir geplant haben... Wir haben eine Gesundheitshelferin eingestellt, die nur für diesen Bereich zur Verfügung steht. Wir bezahlen ihr ein Gehalt und die Fahrten zu den Gemeinschaften, sowie auch die Ausgaben bei ihrer Arbeit. Zur Zeit arbeiten wir in den Bereichen: heimische Impfstoffe, Kinderpastoral, heimische Arzneimittel und medizinische Pflanzen. Wir haben die Gemeinschaften besucht und darin wiederum besonders die Familien; wir haben Kurse und Zusammenkünfte veranstaltet, um mehr Leiter für die Gemeinschaften auszubilden. Die Arbeit geht sehr gut voran, sie brachte Erfolge und tatsächlich auch Ausgleiche."

Philippinen Schwester Eva Varon schreibt im Juni aus Ilagan:

"Die Preise für Gebrauchswaren sind gestiegen. Die Folge der schlimmen Armut drückt sich in der Anzahl der Kinder aus, die beständig an Masern sterben. Fehlernährung hat sie anfällig für Komplikationen wie Lungenentzündungen gemacht, die ihren Tod verursachen. In den Gebieten, wo unser Gesundheitsprogramm läuft, bringen die Dorfgesundheitshelfer die Kinder rechtzeitig zur Behandlung in die Klinik. In den Gebieten, wo es keine Gesundheitshelfer gibt, sind die Mütter hilflos. In einem Dorf starben sogar innerhalb eines Monats 20 Kinder hauptsächlich an Masern.

Tessie und Gloria (zwei Krankenschwestern) machen weiterhin die Arbeit in der Provinz Quirino. Das Programm wurde auf zwei Städte mit acht Barrios mehr ausgedehnt. Die Gegend um Calaocan, die Du, Harald, besuchtest, hat nun mehr Gesundheitshelfer. Sie haben das Programm auch in nahegelegene Dörfer eingeführt, wo es alteingesessene Volksgruppen gibt...

Es gibt viel Hoffnung trotz der schlechten wirtschaftlichen und politischen Lage. Diese Hoffnung liegt in den Menschen selbst, in ihrem Verlangen nach Selbstorganisation und Zusammenarbeit, um ihre eigene Lage zu verbessern und die Barrieren gegen mehr Menschlichkeit niederzureißen. Danke schön für die Unterstützung in unseren Bemühungen. In Solidarität laßt uns weiter zusammenarbeiten für mehr Menschlichkeit, eine gerechtere Gesellschaft und für einen wirklichen Frieden."

Europäische Solidaritätskonferenz für die Philippinen :

No rice, no price

Die Teilnehmer dieser Konferenz vom 2.-4.9.88 in Holland sprachen sich gegen die Nominierung von Präsidentin Cory Aquino für den diesjährigen Nobelpreis aus! Sie begründen dies damit, daß die kath. Gefangenenhilfsorganisation 'Task Force Detainees of the Philippines' von Feb.86 bis Dez.87 folgende Fälle dokumentiert:



- 7.444 Personen inhaftiert
- 602 gefoltert
- 242 außergerichtlich exekutiert
- 200 getötet
- 70 verschwunden
- 5.039 Häuser u. ähnliche Besitzungen niedergebrannt und
- 18.789 Familien, bzw. 112.716 Menschen wurden gewaltsam aus ihren angestammten Wohngebieten vertrieben.

Zahl der Verschleppten steigt

GENF, 6. Februar (AP). Fast 400 Menschen sind nach dem Bericht einer UN-Kommission im vergangenen Jahr in mehreren Staaten verschleppt worden und spurlos verschwunden. Der Bericht der fünfköpfigen Kommission wurde in Genf vorgelegt, wo die Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen ihre Jahrestagung veranstaltet.

Nach Angaben der Kommission gab es 1988 die meisten Fälle spurlosen Verschwindens in den lateinamerikanischen Ländern Peru, Kolumbien, Guatemala und El Salvador sowie auf den Philippinen.

FR
7.2.89

Schwester Eva Varon schreibt im Januar:

... Militärrepressionen haben zugenommen, so daß sogar das Symposium zur Landreform und die Feiern zum Menschenrechtstag (10.12.) gestört wurden. Es scheint, daß jede Versammlung von Bauern oder von Arbeitern für verdächtig gehalten wird. Wie können wir je demokratisch werden, wenn die Menschen keine erlaubten Mittel haben dürfen, ihre Unzufriedenheit und ihre andere Meinung auszudrücken? Die totale Kriegspolitik der Regierung hat viel Leiden unter dem armen Volk hervorgerufen. Inzwischen arbeiten wir mit den Menschen weiter, indem wir sie über ihre Würde und ihre Rechte aufklären...
Wir danken Euch für Euer dauerhaftes Interesse und für Eure Unterstützung... Grüße vom gesamten Gesundheitsteam Schwester Eva Varon

Angola

Seit April 1984 ist uns das Flüchtlingslager CUANZA SUL in Angola bekannt. Damals veranstaltete der Emmaus-Verein in Mülheim-Saarn eine Aktion zugunsten der Flüchtlinge aus

Namibia: Teilnehmer eines Emmaus-Ostercamps packten einen Container mit Schreibmaterialien und Decken voll. AR beteiligte sich an dieser Aktion mit einem Betrag von 2000 DM.

Als nun im letzten Jahr der "Arbeitskreis Südliches Afrika" uns anfragte, die Transportkosten zu übernehmen, waren wir mit der Idee und dem Inhalt von Cuanza Sul bereits vertraut:

Dort leben auf einem Gebiet von 50 km Durchmesser 45.000 namibischen Flüchtlinge in 19 Lagern. Insgesamt in Angola befinden sich 75.000 Flüchtlinge. Da man nicht von einer baldigen Änderung der Verhältnisse in Namibia und Südafrika ausgehen konnte, stellte man sich schon recht früh auf eine längere Verweildauer ein und richtete für die Lagerbewohner Kliniken und Schulen ein. Drei der 19 Lager sind Landwirtschaftszentren, in denen versucht wird, die Grundnahrung für alle 45.000 Bewohner zu produzieren.

Der größte Teil der namibischen Flüchtlinge sind Jugendliche und Kinder. Wegen der verhaßten Bantu-Erziehung in den Schulen Namibias sowie dem Mangel an Schulräumen gab es seit 1974 einen wahren 'Exodus' von Schülern und immer noch kommen neue Gruppen dazu.

Aus diesem Grund wurde auch bei der letzten Aktion vorrangig Schulbedarf verschickt. Aber ebenso kamen Nähmaschinen, Werkbänke, Decken und Kleidung mit in den Container hinein. AR beteiligte sich diesmal mit 1200 DM. Eine Bestätigung, daß der Container in gutem Zustand sein Ziel erreicht hat, liegt bereits vor.

15 komplette Klassen gespendet ^{NRZ}
20.8.88

Afrika-Aktion: Ganz Mülheim hat geholfen!

An einem Pult klebten 60 Kaugummis

Lieder von Harry Belafonte hallen durch die hohen Räume der leeren Gemeinschaftshauptschule Mühlenfeld. Kinder packen tausend Bleistifte zusammen. Frauen und Männer fummeln in Langmut klebrige Kaugummis unter den Schultischen hervor - bis zu 60 Stück unter einem einzigen Pult! Sie bohren Schulstühle auseinander und stapeln die Einzelteile. Erst vor wenigen Wochen hat der „Arbeitskreis südliches Afrika“ mit engagierten Mitgliedern in Mülheim eine Spendenaktion gestartet. Der Erfolg ist unglaublich! Man wollte helfen, einen 20-Fuß-großen Container voller Spenden in Bremen zu füllen. Nun kommt allein aus Mülheim ein 40-Fuß-Container!

Lokalsender in Nicaragua hilft bei der Malaria-Vorsorge

Mülheimer „Aktion Regelmäßig“ unterstützt Aufbau einer Radiostation Sonst kaum Kontakt zur Außenwelt

(UH) Hilfe zur Selbsthilfe leistet die „Aktion Regelmäßig“, die seit 1981 notleidende Menschen in der Dritten Welt gezielt unterstützt. Das neueste Projekt der Mülheimer Gruppe: AR fördert den Radiosender Pancasan in Jinotega im Norden Nicaraguas. Am Wochenende berichtete der von einer Reise in das zentralamerikanische Land zurückgekehrte Hamburger Jörg-Peter Staebe über den Aufbau der Radiostation.

Staebe koordiniert in der Bundesrepublik die Arbeit der internationalen Aktion „Coradep“ (Corporación de Radiodifusión del Pueblo), die in Nicaragua 18 Regionalsender fördert. „Das hat nichts zu tun mit dem Kommerzrundfunk in Europa“, betonte Staebe. Die Sender erfüllen „lebenswichtige Informationsaufgaben“.

„Wie schütze ich mich gegen Malaria? Wo gibt es Baumaterial? Welches Dorf ist gerade vom Bürgerkrieg betroffen?“ Solche Fragen beantwortete der Lokalsender. Er bie-

te oft die einzige Chance, so Staebe, „den kaum über 20 Kilometer reichenden Erfahrungshorizont eines Bauern zu erweitern.“

„Liegt jemand im Krankenhaus, hält das Radio den Kontakt zur Familie auf dem Land, denn Telefon gibt es nicht“, berichtet der Journalist. In dem kinderreichen Land habe der Sender auch „aufklärende Funktion“; gemeinsam mit „basis-christlichen Gemeinden“ werde über Familienplanung informiert.

Mit primitiven technischen Mitteln unterhalten die ein-

heimischen Mitarbeiter den Sender. Die „Aktion Regelmäßig“ finanzierte bisher mit 3070 Mark Kauf und Fracht von zwei Cassettenrecordern, einem Plattenspieler, einem Diktiergerät und einer Schreibmaschine.

Die elf Mülheimer Kernmitglieder von AR, darunter Küster Harald Dörnhaus und Student Thomas Hötte, entrichten regelmäßig einen Teil ihres Einkommens und halten Kontakt zu den Trägern der von ihnen geförderten Projekte. Bundesweit helfen über 100 Spender mit Geld.



VOM AUFBAU der Radiostation berichtete Jörg-Peter Staebe (r.) vor Spendern der „Aktion Regelmäßig“. waz-Bild: Mickie

WAZ, 3.10.88

Bereits vor dem Spendertreffen erhielten wir einen Brief aus Jinotega von Frau Luby Conzales, der Direktorin von Radio Pancasan. Darin bedankt sie sich vielmals auch im Namen ihrer Mitarbeiter für Plattenspieler und Kassettenrecorder, die Herr Staebe - unsere Kontaktperson - ihnen auf seiner Reise mitbrachte. Mit diesem Brief erhielten wir eine Kasette, die von einer Sendung eigens für uns ("Grüße an die internationalistischen Schwestern und Brüder der Aktion Regelmäßig") mitgeschnitten wurde. Neben Erläuterungen zur Stadt Jinotega und der umliegenden Umgebung sind viele Lieder aus dem heutigen Nicaragua zu hören.

Mittlerweile haben wir zurückgeschrieben und Frau Conzales, die eine Reise in die DDR plant, zu uns eingeladen.

Bei unserem Spendertreffen waren wir sehr erfreut, daß von den ca 30 erwachsenen Teilnehmern mehrere Gesichter dabei waren, die schon lange bei AR mittun, aber nun zum ersten Mal sich zu unserem Treffen aufmachten.

Da in der Regel jeder Spender von einem Mitglied der Kerngruppe betreut wird, wird so an diesem Nachmittag für jeden Gast, aber auch für uns deutlich, welche Personen sich hinter dem Kürzel 'AR' verbergen. Neue Fragen werden gestellt und Kontakte geknüpft oder vertieft - alles in allem wird hierbei die Idee unserer Aktion um einiges erfahrbarer und lebendiger.

Neben unserem Hauptthema, der Radiosender Pancasan in Nicaragua, haben wir auch über den Verlauf der übrigen Projekte in den anderen Ländern berichtet.

Bis zum nächsten Zwischenbericht verabschieden wir uns ganz herzlich, vielleicht treffen Sie den einen oder anderen von uns auch zwischendurch - alles Gute

Ihre Aktion Regelmäßig